

Arbeitsplan Lyrik

Thema	Aufgaben	✓
Ein Gedicht (re-) konstruieren	S. 54/55: Merkekasten abschreiben + Nr. 1, 3, 4	
Die Situation des lyrischen Ichs erfassen	S. 56/57: Merkekasten abschreiben + Nr. 1-5	
AB „Interpretation von Gedichten III“	komplett bearbeiten	
Formaler und sprachlicher Aufbau eines Gedichts	<ul style="list-style-type: none"> • Merkblatt lesen und merken • AB „Formaler und sprachlicher Aufbau eines Gedichts“ • S. 60/61: Merkekasten abschreiben + Nr. 1-7 • S. 230 - 232: 1-5 	
Vergleich und Beschreibung von Gedichten	AB	
Interpretation von Gedichten	<ul style="list-style-type: none"> • AB „Freundschaft“ • 2 ABs „Gedichte aus sich heraus interpretieren“ • AH S. 56-67 	

Interpretation von Gedichten III



1 Welche Ideen, Gedanken und Assoziationen verbindest du mit den Gedichtstiteln? Notiere sie als Mindmap in dein Heft.

- a) Theodor Storm „Die Stadt“
- b) Anton Wildgans „Ich bin ein Kind der Stadt“

2 Lies das Gedicht „Die Stadt“ von Theodor Storm.

- a) Wie wird die Stadt in Strophe 1 und 2 dargestellt? Beschreibe die Stadt in einem kurzen Text mit deinen eigenen Worten.
- b) Welchen Eindruck macht diese Stadt auf dich? Notiere deine Gedanken und Gefühle in Stichworten.
- c) Wie steht das Lyrische Ich zu der Stadt? Schreibe auch dazu deine Ideen und Gedanken in dein Heft.
- d) Was kannst du über die Form des Gedichtes sagen? Notiere Informationen zu Form, Struktur und Sprache in dein Heft.

3 Lies das Gedicht „Ich bin ein Kind der Stadt“ von Anton Wildgans.

- a) Was erfährst du über diese Stadt in den Strophen 1, 4 und 5? Beschreibe deine Eindrücke mit deinen Worten in einem kurzen Text.
- b) Wie steht das Lyrische Ich zu „seiner“ Stadt? Betrachte die Strophen 2 und 3 näher: Welche Verben, Nomen und Adjektive geben dir Hinweise? Notiere deine Gedanken in deinem Heft und erkläre, warum du so denkst.
- c) Wie sieht das Lyrische Ich (LI) sich selbst in der Stadt? Wie fühlt es sich?
 - Kreuze die passenden Aussagen an.
 - Belege deine Entscheidung dann mithilfe der Strophen 5 und 6.

Schreibe deine Ideen als Text in dein Heft.

- | | |
|--|--|
| <input type="checkbox"/> Das LI ist ängstlich. | <input type="checkbox"/> Das LI fühlt sich fremd. |
| <input type="checkbox"/> Das LI fühlt sich unbedeutend. | <input type="checkbox"/> Das LI fühlt sich dazugehörig. |
| <input type="checkbox"/> Das LI ist einsam. | <input type="checkbox"/> Das LI ist fröhlich. |
| <input type="checkbox"/> Das LI sieht sich als bedeutenden Teil der Stadt. | <input type="checkbox"/> Das LI sieht die Stadt als Heimat. |
| <input type="checkbox"/> Das LI fühlt sich unwohl. | <input type="checkbox"/> Das LI ist schwermütig. |
| <input type="checkbox"/> Das LI fühlt sich der Stadt verbunden. | <input type="checkbox"/> Das LI empfindet die Stadt als Bedrohung. |
| | <input type="checkbox"/> Das LI fühlt sich klein. |
| | <input type="checkbox"/> Das LI fühlt sich ausgeschlossen. |

4 Vergleiche die Städte in beiden Gedichten miteinander.

- a) Was haben beide gemeinsam?
- b) Worin unterscheiden sie sich? Schreibe deine Ideen in dein Heft.

5 Vergleiche die Beziehungen der Lyrischen Ichs zu ihrer Stadt. Was haben sie gemeinsam? Schreibe deine Gedanken in dein Heft.

*Anton Wildgans***Ich bin ein Kind der Stadt**

Ich bin ein Kind der Stadt - Die Leute meinen
 und spotten leichthin über unsereinen,
 Daß solch ein Stadtkind keine Heimat hat.
 In meine Spiele rauschten freilich keine
 Wälder. Da schütterten die Pflastersteine,
 Und bist mir doch ein Lied, du liebe Stadt.

Und immer noch, so oft ich dich für lange
 Verlassen habe, ward mir seltsam bange,
 Als könnte es ein besondrer Abschied sein.
 Und jedesmal, heimkehrend von der Reise,
 Im Zug mich nähernd, überläuft's mich leise,
 Seh' ich im Dämmer deine Lichterreihe.

Und oft im Frühling, wenn ich einsam gehe,
 Lockt es mich heimlich raunend in die Nähe
 Der Vorstadt, wo noch meine Schule steht.
 Da kann es sein, daß eine Straßenkrümmung,
 Die noch wie damals ist, geweihte Stimmung
 In mir erglühn macht wie ein Gebet.

Da ist der Laden, wo ich Heft und Feder,
 Den ersten Zirkel und das erste Leder
 Und all die neuen Bücher eingekauft,
 Die Kirche da, wo ich zum ersten Male
 Zur Beichte ging, zum heiligen Abendmahle,
 Und dort der Park, in dem ich viel gerauft.

Dann lenk' ich aus den trauten Dunkelheiten
 Der alten Vorstadt wieder in die breiten
 Gassen, wo all die lauten Lichter glühn.
 Und bin in dem Gedröhne und Geschrille
 Nur eine kleine ausgesparte Stille,
 In welcher alle deine Gärten blühn.

Und bin der flutend-namenlosen Menge,
 Die deine Straßen anfüllt mit Gedränge,
 Ein Pünktchen nur, um welches du nicht weißt.
 Und hab' in deinem heimatlichen Kreise
 Gleich einem fremden Gaste auf der Reise
 Kein Stückchen Erde, das mein eigen heißt.

<http://www.antonwildgans.at/page10.html>

*Theodor Storm***Die Stadt**

Am grauen Strand, am grauen Meer
 Und seitab liegt die Stadt;
 Der Nebel drückt die Dächer schwer,
 Und durch die Stille braust das Meer
 Eintönig um die Stadt.

Es rauscht kein Wald, es schlägt im Mai
 Kein Vogel ohn Unterlaß;
 Die Wandergans mit hartem Schrei
 Nur fliegt in Herbstesnacht vorbei,
 Am Strande weht das Gras.

Doch hängt mein ganzes Herz an dir,
 Du graue Stadt am Meer;
 Der Jugend Zauber für und für
 Ruht lächelnd doch auf dir, auf dir,
 Du graue Stadt am Meer.

Quelle: https://gedichte.xbib.de/Storm_gedicht_Die+Stadt.htm

Merkblatt: Formaler und sprachlicher Aufbau eines Gedichts**Gedichtarten:**

Ballade, Elegie, Epigramm, Hymne, Lied, Ode, Sonett, Elfchen, Limerick, Haiku, ...

Gattung, inhaltliche Gesichtspunkte des Gedichts:

Alltagstyrik, Arbeiterdichtung, Bildgedichte, Erzählgedichte, Experimentelle Lyrik, Gebrauchslyrik, Gedankenlyrik, Gedichte über das Gedicht, Kinderlyrik, Konkrete Poesie, Liebeslyrik, Mundartlyrik, Naturlyrik, Politische Lyrik, Religiöse Lyrik, ...

Reimformen:

Paarreim (aabb cddd ...)

Kreuzreim, Wechselreim (abab cdc d ...)

Umarmender Reim, Blockreim (abba cddc ...)

Verschränkter Reim (abc abc ...)

Haufenreim (aaaa bbbb ...)

Schweifreim, auch Zwischenreim (aa b cc b ...)

Kettenreim, Terzinenreim (aba bcb cdc ded ...)

Waise (Als Waise wird ein Vers bezeichnet, der sich mit keiner anderen Zeile reimt. Im Reimschema mit w gekennzeichnet).

Rhetorische Figur	Definition
Alliteration	Gleichlautender Anlaut benachbarter Wörter („Doch frisch und fröhlich war mein Mut.“)
Anapher	Wiederholung ganzer Wörter am Vers- oder Strophenanfang
Antithese	Zusammenstellung entgegengesetzter Begriffe: Gegensatz von Positivem und Negativem, etwa jung und alt
Assonanz	Häufung eines Vokals (vokalischer Halbreim)
Chiasmus	Symmetrische Überkreuzstellung von zwei gleichen (oder ähnlichen) Wörtern oder Satzgliedern „Und doch, welch Glück , <i>geliebt</i> zu werden! Und <i>lieben</i> , Götter, welch ein Glück! “ Überkreuzung von Glück – Liebe, Liebe – Glück
Ellipse	Unvollständiger Satzbau
Enjambement	Ein Satz geht in Gedichten über das Versende hinaus, das Versende ist nicht das Satzende. Um beim Lesen einen Sinn zu erhalten, muss über das Ende des Verses hinaus gelesen werden.
Epipher	Wiederholung ganzer Wörter (Wortbestandteile) am Vers- oder Strophenende
Euphemismus	Umschreibung eines negativen Sachverhaltes mit beschönigenden Worten („nasser Blick“ statt „weinend“, „entschlafen“ statt „sterben“)
Hyperbel	Starke Übertreibung

Arbeitsplan Lyrik

Inversion	Veränderung der üblichen Wortstellung Übliche Stellung der Satzglieder im Deutschen: Subjekt – Prädikat – Objekt wird etwa zu: Objekt – Prädikat – Subjekt.
Ironie	Das Gegenteil des Gesagten ist tatsächlich gemeint.
Klang	Beurteilung des Lesers im Hinblick auf die gefühlsmäßige Wirkung von Wörtern oder Lauten; positiver oder negativer Klang besonders bei Vokalen
Klimax	Steigerung vom schwächeren zum stärkeren Ausdruck („Er kam, sah, siegte.“)
Lautmalerei	Nachahmung eines Naturlauts mit Worten („Kikeriki“)
Lyrisches Ich	Das „Ich“ im Gedicht, das sich als der „Dichter“ ausgibt. Das Lyrische Ich und der Verfasser sind nicht identisch.
Metapher	Bedeutungsübertragung: ein Begriff wird außerhalb seines üblichen Gebrauches verwendet und auf einen fremden Zusammenhang übertragen (der Kuss als Sinnbild für die Lust).
Parallelismus	Gleiche Anordnung der Satzglieder im Satzbau („In deinen Küssen welche Wonne! In deinem Auge welcher Schmerz!“)
Personifikation	Eine Sache erhält Eigenschaften oder Handlungsweisen, die sonst nur Menschen zugeordnet sind. Dadurch wird die Sprache lebendiger.
Refrain	Regelmäßige Wiederholung von Sätzen oder Versen
Symbol	Anschauliches Zeichen für etwas Unanschauliches („Es schlug mein Herz, geschwind zu Pferde!“ ⇒ das schlagende Herz als Symbol für Liebe und Leidenschaft)
Synästhesie	Zwei oder mehrere Sinnesgebiete werden gemischt (Farben schmecken, Töne fühlen ... „Ein rosensfarbendes Frühlingswetter“)
Vergleich	Eine Sache wird mit einer anderen gleichgesetzt; beide haben etwas gemeinsam, oft unter Verwendung von „wie“: („ein Baum groß wie ein Riese“ – die Größe des Baums wird hier mit einem Riesen verglichen).

Station 2

Name: _____



Formaler und sprachlicher Aufbau eines Gedichts

Aufgabe 1:

Gib für jede rhetorische Figur ein Beispiel an. Du kannst diese aus Gedichten übernehmen oder dir selbst ausdenken.

Rhetorische Figur	Beispiel
Alliteration	_____ _____
Anapher	_____ _____
Antithese	_____ _____
Assonanz	_____ _____
Ellipse	_____ _____
Enjambement	_____ _____
Ironie	_____ _____
Klang	_____ _____
lyrisches Ich	_____ _____
Metapher	_____ _____
Personifikation	_____ _____

Station 1



Vergleich und Beschreibung von Gedichten

Name: _____

Aus meinen Tränen sprießen (1840) Heinrich Heine

Aus meinen Tränen sprießen
Viel blühende Blumen hervor,
Und meine Seufzer werden
Ein Nachtigallenchor.

Und wenn du mich lieb hast, Kindchen,
Schenk ich dir die Blumen all,
Und vor deinem Fenster soll klingen
Das Lied der Nachtigall.



1. Beschreibe kurz die äußere Form des Gedichts.
2. Welche rhetorischen Figuren werden verwendet? Benenne sie und schreibe das Beispiel dahinter.
3. Wovon handelt das Gedicht von Heinrich Heine?



Es lohnt sich doch (1932) Joachim Ringelnatz

Es lohnt sich doch, ein wenig lieb zu sein
Und alles auf das Einfachste zu schrauben.
Und es ist gar nicht Großmut zu verzeihn,
Dass andere ganz anders als wir glauben,
Und stimmte es, dass Leidenschaft Natur
Bedeutete im Guten und im Bösen,
Ist doch ein Knoten in dem Schuhband nur
Mit Ruhe und mit Liebe aufzulösen.

4. Beschreibe kurz die äußere Form des Gedichts.
5. Welche rhetorischen Figuren werden verwendet? Benenne sie und schreibe das Beispiel dahinter.
6. Wovon handelt das Gedicht von Joachim Ringelnatz?

Freundschaft

1. Fasst den Inhalt des Gedichtes „Den Freunden“ stropfenweise zusammen.

Johann Wolfgang von Goethe: Den Freunden

Des Menschen Tage sind verflochten,
 die schönsten Güter angefochten,
 es trübt sich auch der frei'ste Blick;
 du wandelst einsam und verdrossen,
 5 der Tag verschwindet ungenossen
 in abgesondertem Geschick.

Wenn Freundesantlitz dir begegnet,
 so bist du gleich befreit, gesegnet,
 gemeinsam freust du dich der Tat.
 10 Ein Zweiter kommt, sich anzuschließen,
 mitwirken will er, mitgenießen;
 verdreifacht so sich Kraft und Rat.

Von äußerem Drang unangefochten,
 bleibt, Freunde, so in eins verflochten,
 15 dem Tage gönnet heiteren Blick!
 Das Beste schaffet unverdrossen;
 Wohlwollen unsrer Zeitgenossen,
 das bleibt zuletzt erprobtes Glück.

Strophe 1: _____

Strophe 2: _____

Strophe 3: _____

2. Beschreibt den Aufbau und die äußere Form des Gedichts. Achtet dabei besonders auf die Reime (nutzt die Möglichkeit, im Gedicht Markierungen vorzunehmen). Diskutiert, wie sich die Form im Inhalt spiegelt.

3. Verfasst eine Fortsetzung in mehreren Versen aus eurer Sicht zum folgenden „Wenn“-Satz. Beschreibt dabei, was euch Freundschaft bedeutet bzw. was sie eurer Meinung zu leisten imstande ist. Arbeitet auf einem gesonderten Blatt Papier.

Wenn Freundesantlitz dir begegnet,

Gedichte aus sich heraus interpretieren

1. Lest das Gedicht „Sehnsucht“ von Joseph von Eichendorff und notiert eure ersten Eindrücke zu dem Gedicht. Schreibt neben den Gedichttext.

Joseph von Eichendorff: Sehnsucht

- Es schienen so golden die Sterne,
Am Fenster ich einsam stand
Und hörte aus weiter Ferne
Ein Posthorn im stillen Land.
- 5 Das Herz mir im Leib entbrennte,
Da hab' ich mir heimlich gedacht:
Ach wer da mitreisen könnte
In der prächtigen Sommernacht!
- Zwei junge Gesellen gingen
10 Vorüber am Bergeshang,
Ich hörte im Wandern sie singen
Die stille Gegend entlang:
Von schwindelnden Felsenschluchten,
Wo die Wälder rauschen so sacht,
- 15 Von Quellen, die von den Klüften
Sich stürzen in Waldesnacht.
- Sie sangen von Marmorbildern,
Von Gärten, die über'm Gestein
In dämmernden Lauben verwildern,
20 Palästen im Mondenschein,
Wo die Mädchen am Fenster lauschen,
Wann der Lauten Klang erwacht,
Und die Brunnen verschlafen rauschen
In der prächtigen Sommernacht.

2. Lest das Gedicht ggf. noch einmal und fasst den Gedichtinhalt zusammen.

Strophe 1

Strophe 2

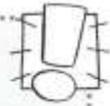
Strophe 3

3. Lest den Info-Kasten „Gedichte analysieren“ und diskutiert, welche Analyseaspekte sich beim Gedicht „Sehnsucht“ als besonders ergiebig erweisen können.

Info: Gedichte analysieren

Um ein Gedicht zu erschließen und dann zu deuten, kann es zunächst unter folgenden Gesichtspunkten untersucht werden:

- Inhalt, Thema: lyrische Situation, inhaltliche Entwicklung (Vergleich Anfang und Gedichtende), zentrale Motive ...
 - Sprechsituation: Sprecher im Gedicht, Adressat, Sprecherwechsel ...
 - Bildlichkeit: Metaphern, Vergleiche ...
 - Form, Struktur: Gedichtform (Lied, Sonett ...), Aufbau ...
 - Klang: Metrum, Versmaß, Reim, Rhythmus, klangstarke Wörter ...
 - Sprache: Stilfiguren, Besonderheiten der Wortwahl und des Satzbaus, Stilebene ...
- Aus den Ergebnissen der Analyse kann eine Deutung des Gedichts abgeleitet werden, die dann aber noch einmal an den Einzelergebnissen der Analyse überprüft und gegebenenfalls präzisiert werden muss.



4. Stellt dar, wie das Motiv der Sehnsucht gestaltet ist. Achtet besonders auf die Situation des Sprechers.

5. Untersucht und beschreibt die Klangstruktur des Gedichts. Lest dazu das Gedicht wenn möglich noch einmal (halb-)laut. Nutzt die Möglichkeit, im Gedichttext Markierungen vorzunehmen. Geht in der Analyse ein auf:

Metrum und Rhythmus: _____

Reim: _____

Klangfiguren: _____

6. Formuliert eine Deutungshypothese zum Gedicht „Sehnsucht“. Begründet eure Deutung, indem ihr euch auf eure bisherigen Arbeitsergebnisse bezieht.
